

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement:
Wierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
wierteljährlich 22 Rgr.
Einzelne Nummern
1 Rgr.

Insertenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Rgr. Unter, Ein-
gangs-
samst" die Zeile
2 Rgr.

Verkauf:
18,000 Exemplare.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 19. November.

Die vom General v. Bonin eingesehete Militärcom-
mission, welche aus preussischen und sächsischen Offizieren besteht,
ist damit beschäftigt, den Friedensvertrag, soweit er rein mili-
tärische Verhältnisse betrifft, in Ausführung zu bringen, und
hat bereits die Gouvernements- und Commandanturverhältnisse
im Detail geregelt. Herr v. Wurmb hat die Mission, den
Friedensvertrag auch nach seiner nichtmilitärischen Seite durch
Vereinbarung mit der sächsischen Regierung in seinen Einzel-
heiten zur Geltung zu bringen. — Der Kronprinz Albert hat
ein Handschreiben an das österreichische Handelsministerium ge-
richtet, worin er demselben für die der sächsischen Armee ge-
währte Porto- und Zollfreiheit dankt. Derselbe hat auch ein
Dankschreiben an den mährischen Unterstützungsverein gerichtet.

Nicht uninteressant für unsere Leser dürfte es sein
und auch zur Widerlegung mancherlei irriger Gerüchte dienen,
etwas Einzelnes über die zur Zeit in Dresden befindlichen
Militärcommandos, sowohl sächsische als preussische, zu
erzählen. Es befindet sich sächsischerseits zunächst hier:
I. Das 1. sächs. Kriegsministerium; Kriegsminister: Generalmajor
v. Falcke, Exc. Abtheilungsvorstände desselben bez. zur Dienst-
leistung dahin commandirt, sind: Generalmajor Weise, General-
major v. Boeken, Oberst v. Friesen, Oberst v. Brandenstein,
Oberst Freyberg, II. Das 1. sächs. Armeecorpscommando. Armeecorps-
commandant ist Sr. K. H. der Kronprinz von Sachsen,
General der Infanterie. Dahin befehligt ist Ingenieur-Oberst
Peterson, III. Die 1. sächs. General- und Flügeladjutantur.
Generalmajor und Generaladjutant v. Wipleben, Generalmajor
v. Thielau, IV. Commando der 1. sächs. ersten Infanterie-
division. Commandant: Generalleutnant v. Schimpff, Exc.
V. Commando der 1. sächs. zweiten Infanteriedivision. Com-
mandant: Generalleutnant v. Stieglitz, Exc. VI. Commando
der 1. sächs. Reiterei. Commandant: Generalleutnant v. Fritsch,
Exc. VII. Commando der 1. sächs. Artillerie. Commandant:
Generalmajor Schmalz, VIII. Commando der 1. sächs. Leib-
infanteriebrigade. Commandant: Generalmajor v. Hausen, IX.
Commando der 1. sächs. ersten Reiterbrigade. Commandant:
Sr. K. H. Prinz Georg, Generalmajor. Dahin commandirt:
der Generalmajor Senfft v. Pilsach, X. Commando des 1.
sächs. Garderegiments. Commandant: Oberst Graf zur Lippe.
XI. Stadtcommandantur für die 1. sächs. Garnison zu Dresden.
Stadtcommandant: der Generalmajor v. Hausen, XII. Casernen-
direction. Director: der 1. sächs. Oberst Ebert, XIII. Com-
mandantur des Militärhospitals und der Militärstrafanstalt.
Commandant: der 1. sächs. Oberstleutnant v. Wipleben. —
Hiernächst befinden sich preussischerseits hier: I. I. Militärgouver-
nement. Gouverneur der Stadt Dresden: General v. Bonin,
Exc. II. I. preuss. Stadtcommandantur von Dresden. 1. Com-
mandant von Dresden: Generalleutnant v. Friesen, Exc. (ist
zugleich Commandant der Festung Königstein). 2. Commandant
von Dresden: der Oberst v. Gontard, III. Commando der 1.
preuss. 5. Division. Commandant: Generalmajor v. Kamienski,
IV. Commando der 9. Infanteriebrigade. Commandant: General-
major v. Schimmelmann, V. Commando der 10. Infanterie-
brigade. Commandant: Oberst v. Borke (bis jetzt noch nicht
eingetroffen). VI. Commando der 5. Cavalleriebrigade. Com-
mandant: der Oberst und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs
von Preußen, Graf Brandenburg, VII. Commando des 8. Garde-
Grenadierregiments, Königin Elisabeth. Commandant: der Oberst
v. Döring, VIII. Commando des Leib-Grenadierregiments Nr. 8.
Commandant: Oberstleutnant Stroby v. Gaudi, IX. Com-
mando des Brandenburgischen Dragonerregiments Nr. 2. Com-
mandant: Oberstleutnant v. Drigalsky. — Selbstständig
sind nur die Spitzen der vorgedachten Commandobehörden hier
genannt worden. Die Zahl der dazu commandirten Officiere
niederer Grade ist eine größere.

Heute hält im wissenschaftlichen Cycles Herr Dr. Wehl
einen Vortrag über „Marie Antoinette“, worin er ihr Hofleben
und ihre Umgebung besprechen wird.

Besten wurde in den Parterre-Räumen des Leipziger
Museums die Ausstellung der zum Besten der sächsischen In-
validen und zu Zwecken der Versorgung von Witwen und
Waisen gefallener sächsischer Soldaten gesammelten Geschenke an
Waren eröffnet. Die Gegenstände werden höchst wahrscheinlich
noch vor Weihnachten verlost und sind die betreffenden Lose
größten Theils schon untergebracht. Kleinere Posten derselben
sind noch in den Händen der Sammler des Gewerbevereins.

Novemberfreuden. Dem 17. November war es
kategorisch vorbehalten, die ersten paar Schneeflöckchen als Com-
pot eines mit Sturm gewirzten Regens vom altherrlichen Him-
melsbache hernieder zu peitschen. Die verwitterte Erde empfing
mit Freuden diese schon längst erwartete Labung und der auf
einmal auch gewöhnliche Klappern der provinziellen Wassermühlen
appetitlich im stillen Thalgründe der sächsischen Schweiz friedlich
hinz. Was aber erwidert mit den ersten Schneeflocken Alles

in Menschen und in der Welt, was in der Residenz und in
den Dörfern, was in Palast und Hütte? Eine neue Aera
beginnt, wenn sie auch periodisch von Jahr zu Jahr wieder-
kehrt! Sinein mit dir, du dünner, sabenscheiniger Sommerrod
und du, profaischer Herbstüberzieher von der Association Ger-
mania, in den alten Schrank da hinter der Thüre links, und
heraus mit euch, ihr Kagen, Hasen und Bärenpelze, ihr
Musse und Viebermägen, oder du Haecel von Binnemann,
oder du Paletot von Schneider-Schneider. Da draußen stürmt
die Welt, da draußen bereitet sich die Mutter Erde vor zum
kühlen Winterschlaf — sie stübt und mit ihr alle die Ver-
gnügungen und Freuden, die sie auf ihrem vor Kurzem noch
mit Blumen geschmückten Fluren bot. — Sollten aber, Lieber
Leser, alle Freuden gestorben sein? Sollten mit dem Tode
der Natur auch alle Deine Freuden mit dem Leichtenude des
Winters eingewickelt werden? Nimmermehr! Der Paletot, den
Du aus dem alten Schrank da hinter der Stubenthüre links
mit höchst eigener Hand hervorgehast, in ihm steckt ein ganzer
Schwall von Lust und Freude, den Dir die Mauern der Hei-
mathstadt oder die Jauplätze des Heimathsdorfes bieten wer-
den. Dieser Paletot führt Dich zu Gesang und Tanz, er ist
Dein Begleiter ins Theater und ins Concert; er schützt Dich,
wenn Du mit Weischnall und Schellenläute nach Pirna,
nach Berggießhübel, oder in die Schluchten des Plauenschen
Grundes, oder zum Bäder nach Blasewitz, oder auf die „grüne
Wiese“ schlüpfst. Mit dem November beginnt die Lust,
mit ihm die Freude, welche der Winter in sich trägt. Mit
dem Sommerrod haben wir die Erlebnisse eines ganzen Som-
mers abgelegt, mit ihm süße und traurige Erinnerungen an
den verstorbenen Nagel gehängt. Den Sommerrod trugen wir,
da haben wir sie hinausziehen die todesmuthigen Krieger aller
deutschen Nationen auf das Feld der Schlacht; im hehrlichen
Paletot haben wir auf Straßen und Plätzen und jubelten
über die Heimkehr der Tapferen und weinten über die Nimmer-
wiederkehr der Geliebten. Im Sommerrod lebten wir noch
im stillen Frieden und wanderten in die Katastrophe des blut-
igsten Krieges im Gefolge hinein; im Paletot begrüßten wir
aufs Neue den Frieden, so wie ihn nur das verhängnißvolle
Jahr 1866 geben kann. Die Kriegstrompete ist verstummt,
der eiserne Kanonendonner, der bei Königgrätz, Wischnitz und
Sabowa gebrüllt und mit feuriger Junge zu den Kämpfern
herüber und hinüber gesprochen, schweigt — der November ist
da und mit ihm kehrt ein neues Leben in Stadt und Dorf,
in Hütte und Palast ein. Der Himmel der sich über Lebende
und Sterbende, über Schmerz und Weh, über Leben und Tod
so sommerlich gemüht, er spannt sich noch immer über uns
auf, nur sind seine Decorationen andere geworden. Vor den
Haussthüren stehen die Rostjudeischen Schimmel vor Bergen
von Steinkohlen, die sie herzugefahren; die Telegraphenglocken
der roten Dienstmannschaft klingeln melodisch durch die Stra-
ßen und predigen die Nähe gespaltenen Holzes und brauner
Kohle; aus den Schornsteinen wüthet der schwarze Rauch zum
verbeden Sonnenwagen empor, und an den Schäftöfen in
warmer Stube steht der fröhliche Particulier in grünen
Schlafrod, periodisch hin- und hertrippelnd, bis alle seine
breitesten Grundlagen durchwärmt sind. Nur da oben im vier-
eckigen Dachlammlein host die emsige Rührerin auf zerbro-
chenen Stühle, oder das 60jährige Blüchneiderlein auf seinen
verknöcherten Knieleihen, oder die arme Familienmutter mit
sechs Kindern (sechs Kinder gehören stets zu einer armen Fa-
milie), und guten sehnsüchtig hinab auf die Kohlenhaufen der
Größe und Neros und Rabobs, während vor ihrem Fenster-
lein auf nasser Dachrinne der ewig lebendige Spaß in seinem
grauen Mieder und den kurzen Pantalons seine frohliche
Polka tanzt. Während dies Alles im Stillen geschieht, winken
dem Glücklicheren die Freuden des Novembers. Die Ballfälle
werden gehohlet, die Garbinen vor die Fenster gehangen, die
Mädchenkolonien den stammigen Bogen, stimmen die
Pianos, pugen die Trompeten, und im Schlachthofe stübt
jährlings das Kalb den stillen Tod, um sein gezerhtes Fell her-
zugeben für Paulenschall und Trommelwirbel. Die Singpiel-
hallen, von denen nun auch die vorletzte noch im Schillerhöf-
chen zu Grabe getragen worden, ordnen die Programme, fabri-
ciren neue Couplets, studiren die Rollen, stellen die Crinolinen
und fallen die Schminke — Alles für die Freuden des
Novembers. Der Nagler Bass steigt Anab in die Unterwelt
und unterhandelt Engagements mit neuen Bespessern, hohe
Wagen bindend; die Tanzlehrer stützen in weißen Glaces auf
den tactvollen Fingern von Patricker zu Patricker, um Lächer
zu gewinnen für die harrenden Tanzschüler generis masculini;
dann das Studium der Hippelpotta, des Contretanzes, der
Polonaise, des Cancon im hausbackenen Style beginnt — Alles
für die Freuden des Novembers. Im Postsaal ruht die
Kassiererin unter dem Gipsbilde, die Ungeheuerete; im
Theater wird „namentlich“ Bergmägen bereitet, und
die Concertcapellen ordnen die Notenpulte, eilig wandern von

Salon zu Salon, von Tribüne zu Tribüne — Alles für die
Freuden des Novembers. Vor den Bäckerläden halten die
schwereladenen Wehswagen, die Zeit des Ruheens und der
Stollen rückt heran, in den Schornsteinen hängt unbekannt und
schweigend das Hinterteil des Schweines, um einst als Schalen
die Tafel des Wohlgeschmeckten trichmenlos zu pieren; in den
Kellern lauert der dicke Küper und füllt den Johannis-
berger und den Köpfer, den Hochheiner und den Leichter
„aus aus dem Faß in das Glas“, d. h. in die Flasche, die
er mit Kennerniene liebäugelnd und schmunzelnd an die begeh-
renden, fleischigen Lippen preßt, und die dann roth und grün
bemüht neben Schinken und Ruchn und Stollen auf der im
Boigtlande gemobenen weißen Tischbede Batterien formiren —
Alles für die Freuden des Novembers. Und so stürmt hinein
in das Freudenmeer, das der erste Schnee verkündet! Das
Grab des Schmerzes ist zugeworfen, nur die Blume der Erin-
nerung blüht noch an seinem schauerlichen Rande. Ziehst an
den Paletot der Freude und wickelt dich fest hinein — wer
weiß, ob wir Alle noch einmal im Leben genießen werden —
die Freuden des Novembers.

Dem Vernehmen nach hat der wegen Verbauchs der
Brandstiftung in gerichtliche Untersuchung gezogene Hausbesitzer
Carl Franze in Trachau das Verbrechen bereits gestanden.
Hauptverdachtsmomente seien namentlich darin gefunden wor-
den sein, daß Franze an jenem Abend, wo das bedeutende
Schadenfeuer in Trachau viele Häuser in Asche legte, kurz vor
Ausbruch des Feuers sich vom Spielstische im Wirthshause ent-
fernt hatte, auch soll ihm nachgewiesen worden sein, daß er
kurz vorher in einem Kaufmannladen in Reudorf Schwefel
gekauft hat.

Beim Durchgehen eines Einpänners auf der Königs-
brückerstraße war vorgestern ein Unglück sehr nahe. Dem
Rutscher riß der Hängel und derselbe sprang oder fiel herunter.
Das Pferd rannte mit dem Wagen gegen die Barriere des
Eisenbahnüberganges, zertrümmerte dieselbe und überprang die
zweite Barriere fast in demselben Augenblicke, als eben ein
Eisenbahnzug den Uebergang passirte. Verletzt wurde hierbei
Niemand.

Ein Droschken Gaul prallte vorgestern Nachmittag am
Ende der alten Eibbrücke auf Neustädter Seite, durch irgend
etwas geschreckt, seitwärts, die Bogendeichsel fuhr an dem
nachfolgenden Hause in die Höhe und zertrümmerte eine
Straßenlaterne.

Am 16. d. M. früh gegen 6 Uhr ist in dem Neben-
gebäude der zum Rittergute Grödel gehörigen Tapetenfabrik
Feuer entstanden und in Folge dessen dasselbe bis auf das
Mauerwerk niedergebrannt. Der Arbeiter Richter, welcher in
diesem Gebäude wohnte, konnte wegen der schnellen Verbreitung
des Feuers kaum sich und seine Familie, von seinem Mobilien
aber nur wenig retten. Man glaubt, daß das Feuer durch
den Schornstein entstanden ist.

Am 15. d. M. Nachmittags ist die Scheune des Guts-
besizers Jungmanns in Hornersdorf mit den sämtlichen
Centevorräthen, ein Schuppen und das Wohnhaus mit einge-
bautem Kuhstall total niedergebrannt. Sämtliche Gebäude
waren mit Stroh gedeckt.

Wie wir schon neulich erwähnten, ist die Roth groß,
in welche einige von dem Brande auf der Dreitestraße Betrof-
fene verlegt worden sind. Es haben sich daher mehrere Herren,
sowie die Redaction d. N. zur Annahme von Gaben für die
höchst Bedürftigen erhoben und wird auch das kleinste Scher-
lein mit großem Dank angenommen. (S. Inserat.)

Den vielen Entdeckungen der Neuzeit auf dem Gebiete
der Wissenschaft hat sich eine neue angereicht. In Edinburgh
sind mehrere Leute, die sich ernstlich mit der meteorologischen
Frage beschäftigten, woher die vielen nächtlichen Stürme des
vergangenen Sommers herrühren möchten, dem Zufall, dem
Fürsten der Finsterniß, als Urheber dieses Unfalls auf die Spur
gekommen. Die Sache erklärt sich auf eine sehr einfache Weise:
Da in dem Gebete der Christenheit während der Nacht eine
mehrfachige Pause eintritt, so benutzt der Satan diese Zeit,
wo sein Einfluß über Wind und Wetter nicht paralysirt ist,
um ungehindert möglichst viel Schaden anzurichten und gründ-
lich auszutoben. Um diese Störungen zu verhindern und die
Gleichmäßigkeit in Bezug auf Regen und Wind zwischen Tag
und Nacht wieder herzustellen, hat sich nun ein frommer Be-
geisteter, der mit stundenweiser Ablösung sich in die Wache
theilt und so dem Unwesen des bösen Geistes hoffentlich ein
Ende machen wird. Es ist nur zu bedauern, daß, trotz der
Anstrengung der Entbeder, bis jetzt erst vierzehn Nachtmittler
per Woche besetzt sind und die übrige Zeit dem Teufel ja noch
unbehelligt sein Spiel treibt. Man darf nicht annehmen, daß
dieser „fromme Verein“ in sehr kurzer Zeit ebenfalls „zum
Teufel gehen wird.“

Wichtigste Berührung. Ein Robert Peel, der